Eine Zukunft für
unser
bewegliches und
unbewegliches
Kulturerbe !
Neujahrsgruß der Ems-
Vechte-Stiftung
für 2019

Liebe Freunde unserer Ems-Vechte-Stiftung,

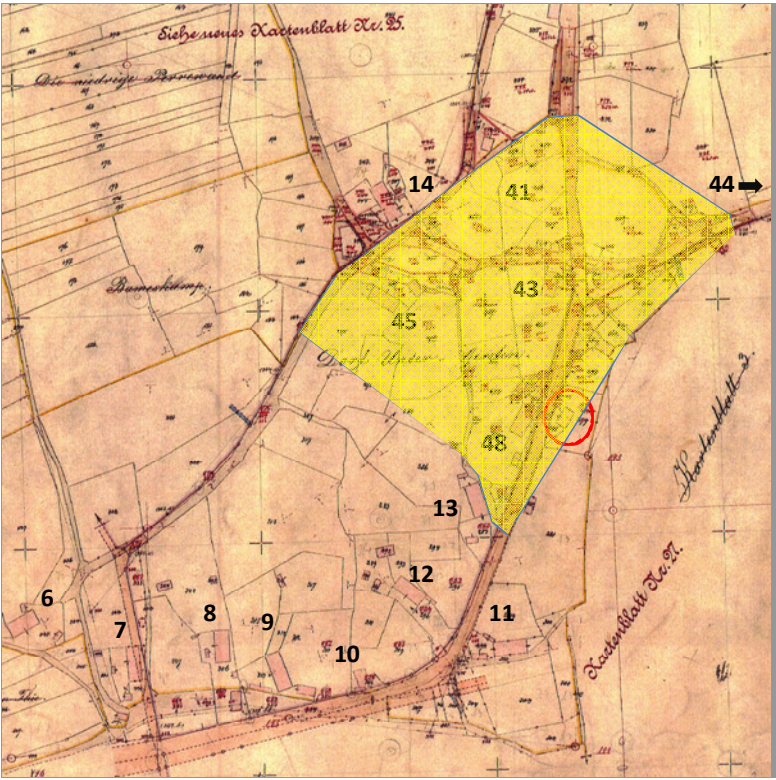
2018 haben wir in der Arbeit für unsere historische ländliche Bau- und Sachkultur einige neue Seiten aufgeschlagen und kräftig losgelegt. Im Folgenden möchten wir Ihnen ein wenig von dem vorstellen, was unsere Stiftung im Jahr 2018 bewegt hat, was wir uns 2019 vorgenommen haben – und wo Ihre Spende, um die wir herzlichst bitten, Verwendung finden wird.

Anfang 2018 haben wir den Abbau des Heuerhauses des ehemaligen, seit etwa 40 Jahren verschwundenen Hofes Splanemann in Gersten fertiggestellt. Das mit dem Baujahr 1600 älteste Haus in Gersten hatte ursprünglich zu einer selbständigen Kleinbauernstelle gehört und war im 18. Jh. zu einem Heuerhaus umgebaut worden.

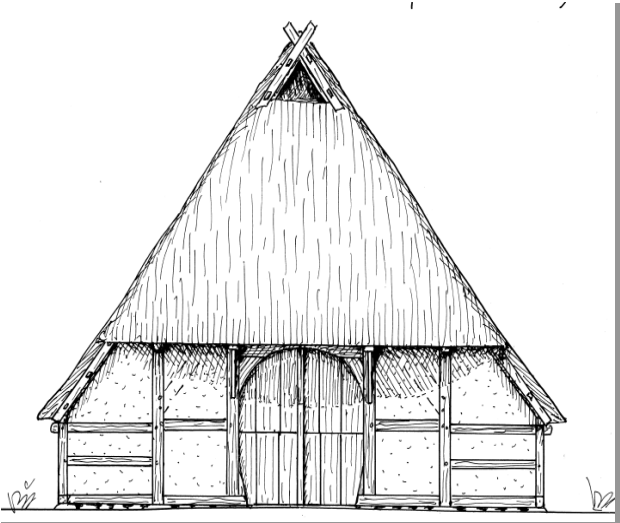
Oben das „entblätterte“ Gefüge (links verlängert)

Rechts eine der Knaggen der beim Umbau zum Heuerhaus um 1770 verschlossenen Lucht von 1600 mit der zeittypischen Form des „Stops“ der Fase am Luchtbalken.

Eine Besonderheit war der Rest eines bauzeitlich in den Rückgiebel integrierten Schornsteins ein für ein Wohnhaus der Region einmaliger Befund. Der Giebel wurde daher geschient und mit allen Ausfachungen als Ganzteil geborgen.



Der Standort des Hauses offenbarte Strukturen der Besiedlungsgeschichte, hier im Urkataster von ca. 1875. Darin sind die um 1800 eingeführten Hausnummern eingetragen. Unser Haus (roter Kreis) hatte zuletzt zur Nr. 13 aus der Reihe der alten Höfe gehört. Die jüngeren Brinksitzer haben hier die Nummern von 41 an. Es wird deutlich, dass unser Haus ursprünglich das älteste Brinksitzerhaus in Untergersten war, der später besiedelte „Brink“ ist hier gelb markiert.



Unser Bestreben ist es, das Haus in rekonstruierter Urform (oben der Vordergiebel) an einem Brink in Gersten wieder aufzubauen.
Das Haus ist übrigens auch ein Zeuge für ein altes Gewerbe im Dorf: Lochreihen in den Ständern (rechtes Bild) dienten für Pflöcke zum Aufspannen von Webeketten, In diese Haus wurde also gewebt. Brinksitzer konnten von der Landwirtschaft allein nicht leben!

Vom 16. bis 18. März 2018 durfte unsere Stiftung als Gastgeber für die Jahrestagung der „Nordwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft für Haus- und Gefügeforschung „fungieren. Etwa 100 Teilnehmer hörten Vorträge und diskutierten über Fenster und ihre historische Entwicklung. Als baulicher Rahmen fungierte unser Haus Feye in Gersten. Die anschliessende Exkursion führte nach Fürstenau und Stift Börstel.

2018 konnten wir endlich mit der lang ersehnten und auch nicht mehr aufschiebbaren Restaurierung des Hauses Korthues-Eilering in Ohne beginnen. Sein Eigentümer, Leonard Eilering, hat das Gebäude mitsamt 1148 m2 Grund Anfang 2018 unserer Stiftung mit gewissen Auflagen übereignet.
Das Bild links zeigt das Gebäude Ende März von vorn nach Beräumung der Umgebung.

Das Bild rechts zeigt das Gebäude Ende November. Der desolate Wirtschaftsteil ist wiederhergestellt, der Wohnteil wartet noch auf seine Fertigstellung. Wer aber meint, dazwischen lägen nur einige kleinere eher kosmetische Eingriffe, liegt falsch. Der Aufwand entspricht dem eines Neubaus. Es ist aber keiner – hier wurde nursorgfälting und aufwendig repariert und wiederhergestellt. Einige Impressionen von den Stadien zwischendurch auf den folgenden Seiten.

Das Bild oben zeigt das völlig eingewachsene und teilweise eingestürzte Gebäude Ende 2017. Als erstes war Aufräumarbeit zu leisten – unter schwierigen Bedingungen und mit äusserster Vorsicht und Sorgfalt.

Im Bild oben ist der eingestürzte Bereich weitgehend abgetragen, nur die beschädigte Traufwand steht noch. Jetzt konnten wir sie genauer untersuchen – und siehe da: Sie war aus Hölzern des Vorgängerbaus von 1470 verzimmert worden. Da es sich um dessen Ständer und Rähme aus dem Längsverband gehandelt hat, haben wir jetzt mit den erhaltenen Deckenbalken eine gute Vorstellung, wie es ausgesehen haben muss.

Die Arbeiten gliedern sich in zwei Bauabschnitte. Der ersteumfasst die Wiederherstellungvon Dach und Fach und wird u.a. vom Land mit Mitteln aus der Dorferneuerung gefördert,

Der zweite Bauabschnitt soll dazu führen, dass in dem Haus ein Zentrum "Mensch-Kultur-Landschaft" eingerichtet werden kann.

Der Sandsteinplattenbelag der Diele hatte sich an der Südseite stark gesenkt, ebenso, wie sich jetzt herausstellte, das dortige Gefüge. Das Haus stand also schief und war langsam nach rechts versackt.

Auf dem Bild rechts sieht man, dass die humöse Schicht nach links, zum Vordergiebel hin, immer dicker wurde. Sie wurde dabei immer weicher. Um das Haus zu stabilisieren, mussten wir diese Schicht entfernen und gegen Sand austauschen. Dafür mussten wir Fundament und Fussboden in diesem Bereich vollständig ausbauen.

Bei Fortsetzung der Arbeiten stellte sich heraus, dass sich das Haus wegen des Baugrundes wohl schon von Beginn an (1733) schiefgestellt hatte. Im 19. Jh. hatte man dort die Fundamente schon einmal angehoben, nicht aber das schief stehende Holzgerüst. Alle unteren Gefache waren daher trapezförmig!

Die Schiefstellung war auch aus statischen Gründen unbedingt zu korrigieren: Das Haus „schob“ stark nach Osten – eine der Hauptursachen für die starken Schäden am Gerüst.

Der Vordergiebel wurde dafür abgefangen und an der Ostseite (im Bild rechts) um 28 cm angehoben.

Der nicht tragfähige Boden wurde ausgekoffert, dann Sand eingebaut und verdichtet. Auf dem nunmehr festen Grund wurde ein Betonfundament geschaffen, auf das die Sandsteinfundamente originalgetreu wieder aufgesetzt wurden. Hier die untere von zwei Lagen. Von all dem Aufwand wird man – wie bei guten Restaurierungen üblich – später nichts mehr sehen! °

Hier geht es weiter. Rechts ist das Gefüge ergänzt - wir mussten nur wenige Teile tatsächlich austauschen - und die rechte Traufwand wiederhergestellt, die aus Teilen des Vorgängerbaus von 1470 verzimmert worden war und daher besonderer Sorgfalt bedurfte.

Links stehen wieder die Sparren - alle alten konnten bei auf die des Giebels wiederverwendet werden! Die Wände sind teilweise schon wieder ausgemauert.

Rechts: Die historischen Sparren waren statisch nicht mehr ausreichend tragfähig. Die denkmalpflegerisch angemessenste Lösung bestand darin, ein zusätzliches Tragwerk in die Dachhaut einzuarbeiten. Diese Verstärkung ist äusserst wirksam – aber nachher nicht mehr zu sehen.

Links: Die alten Bretter des Vordergiebel stammen noch aus der Bauzeit der Verlängerung von 1733. Durch die defekte Dachdeckung waren sie an der Oberkante völlig zerstört. Aber sie einfach durch neue zu ersetzen entspricht nicht unseren Qualitätsvorstellungen. Sie wurden daher aufwendig verlängert und mit Schmiedenägeln wieder angebracht – angesichts alter Verformungen kein einfaches Unterfangen. Nur die total zerstörten wurden ersetzt. Durch Verwitterung wird sich die neue Oberfläche in wenigen Jahren farblich angeglichen haben.

Als letzte Aussenarbeiten für 2018 erhielt das Haus ein Dach aus alten Hohlpfannen auf Unterdach. Das ist wohlgemerkt kein historischer Zustand, denn bis 1954 hatte es ein Reetdach besessen, das dann durch eine Deckung aus Falzpfannen ersetzt worden war, die an den Ortgängen aber zu grossen Problemen geführt hatte. Ein Reetdach wäre u.a. nicht genehmigungsfähig gewesen, eine erneute Falzziegeldeckung technisch nicht akzeptabel. Es soll jetzt wirken wie ein ”überdecktes Reetdach”.

Bis Ende 2018 haben wir rund 200.000 Euro verbaut. Die Gesamtkosten werden über 600.000 Euro betragen. Davon ist l#ngst nicht alles durch Zuschüsse gedeckt. Zur Fertigstellung müssen wir noch ca. 80.000 Euro als Eigenmittel oder Zuwendungen aufbringen.
Bitte helfen Sie durch Ihre Spende mit, das Projekt zu vollenden! (Details dazu auf der letzten Seite.)

Auch bei unserem Heuerhaus in Gersten ging es weiter. Das Heuerhaus, das 1778 unter Verwendung eines spätmittelalterlichen Gerüstes errichtet worden war, steht exemplarisch für die ältesten Häuser der Region wie auch für die Periode der Gründung vieler Heuerstellen nach 1750. Nach längerer Diskussion haben wir nun einen positiven Bauvorbescheid in Händen.

Das Haus soll wieder zu einem bewohnten, mustergültig restaurierten Denkmal werden. Ende 2018 erhielten wir einen Förderbescheid über 30% der Bausumme und konnten endlich loslegen.

Noch 2018 wurden alle nicht mehr haltbaren Teile wurden für Restaurierung und Wiederaufbau demontiert. Die Traufwände waren leider vor über 40 Jahren dilettantisch bearbeitet und teilweise auch falsch wieder zusammengesetzt worden. Sie werden mit dem Originalmaterial nach historischem Befund rekonstruiert. So steht derzeit nur noch das originale Kerngerüst.

2019 geht es weiter, dann wird wiederaufgebaut. Zusätzlich soll eine kleine und wegen ihrer altertümlichen Konstruktion besonders bemerkenswerte Scheune aus dem 17. Jh., die wir 2015 etwa 3 km entfernt geborgen hatten, als Nebengebäude wiedererrichtet werden.

Unsere Sachgutsammlung: Eine weitere Tätigkeit

Unabhängig von den Bemühungen um die alten Häuser sammeln wir seit unserer Gründung ja auch Sachgüter der Region. Auf den folgenden Seiten möchten wir Ihnen zeigen, wie diese Sachgüter die Ergebnisse unserer hausforscherischen Arbeit sinngebend ergänzen, aber auch neue Akzente setzen – und was es damit noch zu tun gibt.

Die Aussteuer-Truhe gemäss Inschrift für die Tochter unseres Hauses in Ohne, Enne Korthues (*1802. + 1823), von 1819 ist schon länger in Besitz der Stiftung. Enne erhielt die Truhe mit 17 Jahren, starb aber schon mit 21 – wohl an Tuberkulose.

Die Truhe war über Burgsteinfurt nach Vlotho gelangt, wo wir sie durch glückliche Umstände erwerben konnten .

Im Haus Korthues fanden wir noch zwei Truhen, die wir inzwischen bereits restaurieren konnten.

Auf die etwas komplizierten Zusammenhänge der oberen von 1762 gehen wir auf der nächsten Seite ein.

Die untere, relativ kleine Truhe wurde 1810 für den 12-jährigen Dirk Korthues (*1798. + 1815) angefertigt. Wahrscheinlich ging der damals als Knecht zu einem anderen Bauern. Er starb mit 17 Jahren - daher blieb die Truhe auf dem Hof

Links: Die mittlerweile restaurierte Aussteuertruhe von 1762 von Gerd Freitag (Fridagh) (*1742) fanden wir im Haus Korthues. Eine verwandt-schaftliche Beziehung von Gerd zur Familie Korthues ist nicht feststell-bar – wohl aber bei seinem älteren Bruder Jan. Dessen Truhe (unten) hätte man am ehesten in Ohne erwartet – sie fand sich aber woanders!

Rechts: Jan Freitag (Fridagh) (*1737) aus Neerlage heiratete 1767 die 20 Jahre ältere Witwe Hille Kotthaus (Korthues), gebürtig aus Ohne. Das Ehepaar hatte wohl keine Kinder. Jedenfalls fand sich seine Aussteuertruhe von 1756 zuletzt auf einem Hof in Neerlage. Unsere Stiftung erwarb sie aus Nordhorner Privatbesitz.

In Nordhorn trugen einige ältere Frauen noch sehr lange Tracht. Bis vor etwa 50 Jahren wurden diese beiden Trachtenmütze – eine „witte müsse“ und eine „prüllmüsse“ (eine gestrickte Wollmütze) von eine Bäuerin in Nordhorn-Bookholt getragen. Sie gelangten als Schenkung zu uns.

Familien-Chronik.

Erwählet euch heute, wem ihr dienen wollt ...
Ich aber und mein Haus wollen dem HErrn dienen.
Jos. 24, 15.

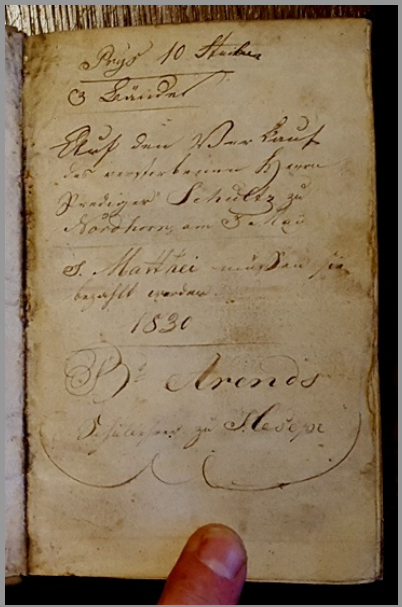
Name, Geburtstag und Geburtsort des Ehemannes.

Ecart Wassink geb. 9 April 1875
in
Bockhell

Name, Geburtstag und Geburtsort der Ehefrau.

Fenne Wassink geb. Arends 10 August 1876
in
Altendorf

Getraut
am 30ten Mai 1902
durch Pastor Holle
in Nordhorn
Trautext: Jes. 17, 7.



Aus dem selben Bestand stammen eine Familienbibel, überreicht anlässlich der Trauung 1902, sowie ein religiöses Buch. Der Eintrag auf einem der Vorsatzblätter verrät uns, dass es der Lehrer Arends aus Nordhorn-Hesepe 1830 aus dem Nachlass der Nordhorner Predigers Schultz erworben hatte, seitdem war es in der Familie weitervererbt worden.

Ein wichtiges Sammelgebiet sind künstlerische Landschaftsbilder aus dem Gebiet an Ems und Vechte

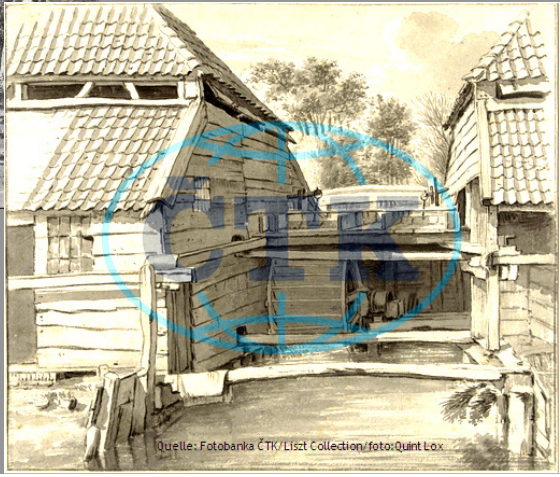
Rechts eine Wassermühle (vermutlich die Flammenmühle in Bokel) von dem Wiedenbrücker Maler Heinrich Krane (1886-1962)

Links die Hüvener Mühle von dem in Münster tätigen Heinrich Determeyer. Er verfertigte hunderte derartige Aquarelle, teilweise auch nach Fotos, die zu seiner Zeit sehr begehrt waren

Diese interessante grossformatige Zeichnung – ein „Quodlibet“ - wurde von dem späteren Buchhändler Jan Gerrit Aldekamp 1833 in Nordhorn als „Vennewerk“ angefertigt. Die Bedeutung des Wortes ist unklar, wohl am ehesten als "Gesellenstück" zu übersetzen.

Wir konnten das Bild in Leipzig (!) erwerben. Es kommte aus unserer Region und gehört dort auch wieder hin!

Der niederländische Maler George Pieter Westenberg (1791-1873) besuchte auch Twenthe. Wir konnten uns kürzlich eine Federzeichnung von ihm sichern, die eine oberschlächtige Mühle bei Ootmarsum zeigt. Leider konnte sie noch nicht exakt identifiziert werden. Aber wir haben einige Anhaltspunkte.



Bei unseren Recherchen fanden wir eine Zeichnung, die eine sehr ähnliche - nicht die selbe - Mühle zeigt, Die Wasserrinnen entlang des Gebäudes und die Lüftungsklappen unter der Traufe zeigen, dass es sich hier um eine Papiermühle gehandelt haben muss. Niederländische Papiermühlen schienen oft in sehr einheitlicher Weise errichtet worden zu sein,

In Oud Ootmarsum (Gde Denekamp) gab es zwei Papiermühlen am selben Bach, kurz hintereinander. Leider sind bisher es Details von ihnen bekannt, die einen eindeutigen Beweis liefern, dass es sich um eine von den beiden gehandelt haben muss. (Hermann Hagens, Molen, mulders, meesters, Almelo 1979, p.385 ff)

Eine weitere lavierte Zeichnung - unten links signiert mit Monogramm AWA (ligiert) zeigt sogar die selbe Mühle. Von den Ootmarsumer Mühlen sind anscheinend keine weiteren Abbildungen bekannt!

Dies Bild eines niederländischen Romantikers ist besonders interessant: Es zeigt ein Chausseegasthaus mit einem Schlagbaum (dort war Strassenzoll zu entrichten) wohl in den östlichen Niederlanden. Das nicht signierte Bild unserer Stiftung wird derzeit dem bekannten Maler Jacobus Johannes Cremer (1827-1888) oder seine Umkreis zugeschrieben

Foto: Fritz Hüsig, Lingen

Ein Postkartenfoto von etwa 1900 zeigt die Lager Mühle mit dem heute verschwundenen oberen Dachausbau. Wenige Jahre später (unten) ist er verschwunden

Heinrich Deiters (* 05.09.1840 in Münster; † 29.07.1916 in Düsseldorf) war ein akademischer Maler, der sich im Stil an Jacob van Ruisdael orientierte. Er war u.a. mit der Bentheimer Hotelliersfamilie Cordes befreundet und oft in der Grafschaft Bentheim. So entstand auch das grossformatige Bild der Wassermühle in Lage (heute Stadt Neuenhaus), das wir im vergangenen Jahr für die Stiftung sichern konnten.
Die Umgebung hat Deiters künstlerisch frei verfremdet.

Foto: Bernhard Weustink, Neuenhaus

In mehreren Gemälden hat Heinrich Deiters auch die Burg Bentheim dargestellt. Ein Bild aus der Familie Cordes (zuletzt im leider mehr oder minder ungeordnet aufgelösten Kreismuseum in Bentheim) ist verschollen, in einem weiteren, dessen Aufbewahrungsort derzeit nicht bekannt ist, (hier ein Ausschnitt aus einem Druck eines anderen Gemäldes im Besitz der Stiftung erscheint die Burg – noch unrestauriert.

Unsere nach Ansicht vieler Experten recht ansehnliche Kunst- und Kunstgewerbesammlung soll der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Eine wichtige Aufgabe wird 2019 sein, dafür Konzepte für temporäre wie für dauerhafte Lösungen zu erarbeiten

Links:
Delfter Fayence in Wan-Li-Dekor (um 1690)..

Rechts:
Delfter Fayence in Imitation von japanischen Porzellan (Arita) (um 1710)..

Die uns verbindlich zugesicherte Sammlung an Kunstgewerbe konnte auch in diesem Jahr um ein paar schöne Stücke bereichert werden, hier aus dem „Gouden Eeuw“ der Niederlande.

Links:
Chinesisches Prozellen im Wan-Li-Dekor (um 1670).

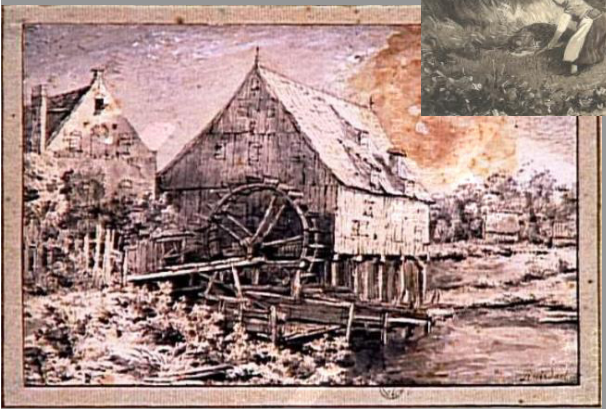
Rechts:
Frankfurt Fayence in Imitation von asiatischem Porzellan (um 1700).

Links: Jacob van Ruisdael (1628-1682) war der erste, der Motive aus unserer Region in seinen Gemälden verwendete. Eines seiner bekanntesten Gemälde ist der Wasserfall in der Gemäldegalerie in Kassel. Unsere Stiftung konnte sich eine gleich grosse, meisterliche Kopie dieses Gemäldes aus der Mitte des 19. Jh. sichern, die in Kassel angefertigt wurde, möglicherweise vom bekannten Düsseldorfer Maler Andreas Achenbach (1815-1910), -wie der Engländer John Constable auch ein Verehrer und Kopist Ruisdaels, selbst bekannt durch Bilder bewegten Wassers.

Rechts: Meindert Hobbema (1628-1682) war der bekannteste Schüler Ruisdaels. Aus seiner Werkstatt stammt die eher beschauliche Landschaft. Zahlreiche „Pentimenti“ (malerische Korrekturen) sprechen für die persönliche Beteiligung Hobbemas.

Dass und wie Andreas Achenbach sich zeitweise sehr dicht an Ruisdael orientiert hat, wurde von der Forschung noch kaum durchgearbeitet. Daher hier noch einige Beispiele, die den enormen Einfluss von Ruisdael auf diverse Künstler des 19. Jh. eindrucksvoll belegen.

Andreas Achenbach “Wassermühle in Westfalen” Öl auf Holz, Format unbekannt, sign. Unten rechts A. Achenbach / 83 Versteigerung Lepke, Rudolph (Berlin) 1906-11-13, afb. lotnr. 49
RKD 1001458201



Jacob van Ruisdael: Die Bergmolen in Deventer. Zeichnung Musée du Louvre, Paris inv./cat.nr INV23014
RKD 1001458201

Jacob van Ruisdael: Landschaft mit Wasserfall. Signiert. Öl auf Leinwand, 99 x86 cm. Staatliche Kunstsammlungen Kassel. Slive Nr. 167

Andreas Achenbach Bergbach mit Fischer, Öl auf Holz, 48,7 x 40 cm signed and dated lower left: A. Achenbach 63
Museum Georg Schäfer, Schweinfurt , inv./cat.nr 82148813
RKD 1001458301

Unserer Stiftung ist auch ein authentisches Werk von Jacob van Ruisdael zugesichert Für das Haus in der Bildmitte mit seiner ornamentalen Ziegelausfachung, den grossen Kreuzpfostenfenstern eines giebelseitigen “Saales” (Kemenate) und dem charakteristischen “Krickspann dürfte ein Gebäude in der Grafschaft Bentheim (Schüttorf?) Modell gestanden haben.

Liebe Freunde der Ems-Vechte-Stiftung,

auf den vorhergehenden Seiten konnten wir natürlich längst nicht alles darstellen, was wir getan haben und noch tun wollen. Ich hoffe aber, das hat verdeutlicht, wie wichtig unsere Arbeit für die Region ist und welch grosses Defizit in der Überlieferung unsere kulturellen Erbes wir füllen wollen.

Blühen und gedeihen kann dies Werk nur dann, wenn unserem zarten Pflänzchen Dünger zufliesst. Neben finanzieller Unterstützung, um die ich Sie hier herzlich bitte, sind auch Sachspenden und auch ehrenamtliche Mitarbeit herzlich willkommen. Lassen Sie uns gemeinsam eine Zukunft für unsere Vergangenheit schaffen!

Herzlichst, Ihr
Dietrich Maschmeyer

Helfen Sie der Ems-Vechte-Stiftung durch Spenden:

Konto der Ems-Vechte-Stiftung: OLB Nordhorn
IBAN: DE61 2802 0050 6460 5819 00 BIC: OLBODEH2XXX

Spenden sind steuerlich abzugsfähig

Die Ems-Vechte-Stiftung ist wegen Förderung kultureller Zwecke – hier u.a.: Kunst und Kultur, Denkmalpflege – zuletzt gemäss Freistellungsbescheid des Finanzamtes Lingen (Ems) vom 12.10.2016 –Steuernummer 61/220/01892 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftssteuer und nach § 3 Nr. 6 GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Impressum
Hergestellt durch Ems-Vechte-Stiftung (Dr. Dietrich Maschmeyer) 2019

Sitz: Untergerstener Strasse 4 49838 Gersten
Vorstand: Dr. Dietrich Maschmeyer, Recklinghausen (Vorsitzender)
Andrea-Claudia Kittel, Recklinghausen – Johannes Busch, Lüdinghausen
Stiftungsverzeichnis Niedersachsen RVOL.06-11741-05(058)

Kontakt:
Dr. Dietrich Maschmeyer, Wickingstr. 5a, 45657 Recklinghausen
Tel: 02361 16079 E-Mail: igbmaschmeyer@aol.com